

in Zusammenarbeit mit



**Südtiroler  
IN DER WELT**  
ARBEITSSTELLE FÜR HEIMATFERNE

## Was hat Sie bewogen, ins Ausland zu gehen?

Nach meiner Tätigkeit als Sekretärin in einem Anwaltsbüro und anschließend als Sekretärin bei den „Südtiroler Nachrichten“ wurde mir Bozen zu eng. Viele meiner Freunde lebten in Ludwigshafen/Rhein, auch mein damaliger Freund. Er besorgte mir eine Stelle in einer Wasserzähler- und Armaturenfabrik.

## Was machten Sie nach der Auswanderung und was tun Sie heute?

Ich war zuerst aushilfsweise für ein halbes Jahr bei einem der vier Prokuristen der Wasserzähler- und Armaturenfabrik tätig. Ich hatte anfangs große Schwierigkeiten mit dem pfälzischen Dialekt, da mein Chef auch auf Pfälzisch diktierte. Da er aber ein großer Südtirol-Liebhaber war, hatte er viel Geduld mit mir und sah mir manchen Fehler nach. Ich fühlte mich bald sehr wohl in der Firma und in der großen weiten Welt, die ich als solche empfunden habe. Wir Südtiroler wurden von vielen Leuten, die unsere Heimat liebten, herzlich aufgenommen und immer wieder eingeladen. Nach einem halben Jahr wurde ich an einen anderen Arbeitsplatz versetzt, wo ich meinen Mann kennenlernte. Meine Eltern waren über diese Entwicklung nicht glücklich, da ich die einzige Tochter bin. Mein Mann war aber hartnäckig und so haben wir 1968 in Speyer geheiratet. Ich habe nur bis zur Geburt unserer Tochter gearbeitet, anschließend noch einige Zeit Heimarbeit gemacht. Als unser Sohn geboren wurde, war ich nur noch Hausfrau und Mutter. Es war eine ausgefüllte Zeit, die Kinder aufwachsen zu sehen und ihre Erlebnisse und

## Biografie

geboren 1946 in Innsbruck  
1952 nach Bozen  
verheiratet, 2 Kinder, 3 Enkel  
Wahlheimat Speyer/Rhein

## Südtiroler in der Welt



**Christine Schanninger Paugger** wurde es in Bozen zu eng – also zog sie an den **Rhein**. Was sie in ihrem Leben gemacht hat, was sie an ihrer neuen Heimat schätzt und wie sie nach Südtirol blickt.

# „Mir fehlt die Lebensart“

Probleme nach der Schule beim Mittagessen zu hören.

## Was schätzen Sie besonders an Ihrer neuen Heimat?

Die Menschen sind sehr aufgeschlossen und liebenswert. Ich bin überall freundlich aufgenommen worden und habe viele Freunde gewonnen. Speyer ist eine schöne Stadt mit einem bedeutenden romanischen Dom, vielen anderen Sehenswürdigkeiten, hat ein gutes kulturelles Angebot und liegt verkehrsmäßig sehr günstig. Auch am Rhein verbringen wir etliche Stunden unserer Freizeit. Die Rheinpfalz ist sehr lieblich mit vielen Weinbergen, soweit das Auge reicht. Auch der Pfälzer Wald lädt zu Wanderungen ein mit Einkehrmöglichkeiten in einfachen bewirtschafteten Hütten.

## Was vermissen Sie an Südtirol?

Ich empfinde, dass manche Südtiroler sehr reserviert sind, besonders Südtirolern gegenüber, die im Ausland leben. Entscheidungsprozesse für wichtige Vorhaben (z.B. Bauprojekte) ziehen sich jahrzehntelang in die Länge. Politiker und die vielen Parteien sind sich oft sehr uneinig.

## Fühlen Sie sich noch als Südtirolerin? Wie würden Sie Ihre Identität heute beschreiben?

Obwohl ich die längste Zeit meines Lebens in Speyer wohne, fühle ich mich immer noch als Südtirolerin und beim Anblick der Berge geht mein Herz auf. Die Liebe zu den Bergen habe ich umso mehr gemessen, als ich 17 Jahre lang zusammen mit meinem Mann und zwei befreundeten Speyrer Ehepaaren eine

Woche Hochgebirgstouren von Hütte zu Hütte im gesamten Alpenraum unternommen habe. Ich bin häufig in Bozen, da ich regelmäßig meine 95-jährige Mutter im Seniorenheim besuche. Ich fühle mich sehr wohl in meiner neuen Heimat, doch manchmal fehlt mir die Südtiroler Lebensart mit ihrem Dialekt.

## Wie sehen Sie das heutige Südtirol aus der Ferne?

Südtirol ist sehr innovativ und wohlhabend geworden. Der Fremdenverkehr blüht und man ist ständig bestrebt, die Touristenzahlen noch mehr steigen zu lassen. Man nimmt zu wenig Rücksicht auf die Natur, erschließt immer neue Skigebiete, baut neue Lifтанlagen, neue Riesenhotels und modernisiert Vieles, was mancher Urlauber gar nicht so wünscht.